

Freitag, 17. Dezember 2021 Kultur

Strahlkraft von innen nach außen

Installation mit vielen Details erhellt Foyer des Celler Kunstmuseums

Doris Hennies



Celle. Aufleuchtende Piktogramme aus Neon-Röhren, ein Sammelsurium von Gegenständen filigran aufgehängt wie in einem in Zeitlupe erstarrten Wirbelwind – alles schwebt und kreist bedächtig umeinander, ist in Bewegung. Das 24-Stunden-Kunstmuseum Celle mit Sammlung Robert Simon wartet seit Anfang der Woche im Foyer des Kubus mit einer raumfüllenden Installation des Künstlers Christoph Hildebrand auf. Schon der Titel „Me“ stellt einen sehr persönlichen Bezug her – mit Strahlkraft von innen nach außen in unterschiedlichen Ebenen.

Komplex ist das treffende Wort für dieses Werk. Das gilt, ganz praxisorientiert, schon für den Aufbau. Ein Blick auf die zahlreichen Pläne dazu verraten, wie ausgefeilt die Zusammensetzung und Anordnung jedes Teils zueinander vorgedacht sein musste, damit am Ende nichts miteinander kollidiert, nichts dieses Schweben behindert – frei und doch verbunden und in Beziehung gesetzt. Passanten hatten an den vorangegangenen Tagen die Gelegenheit, Christoph Hildebrand und seine Arbeit im Entstehungsprozess zu beobachten. Das Museum hat extra für diese Installation eine entsprechende Trage- und Drehvorrichtung fertigen und in der Decke verankern lassen. Eine Stahlrohr-Konstruktion, die bleiben wird und künftig auch anderen Künstlern die Möglichkeit er-

öffnet, ihre Werke – durch die Scheibe von außen betrachtet – nicht nur eindimensional, sondern von allen Seiten betrachten zu lassen.

Das Kunstmuseum am Schloßplatz ist von Dienstag bis Sonntag von 11 bis 17 Uhr geöffnet. Samstags ab 13 Uhr ist der Eintritt frei, sonst kostet er 8 Euro. Es gilt die 2G-plus-Regel.

Nun schweben Tisch und Stehlampe, Benzinkanister, Geige, Telefon und technisches Gerät, Mikroskop und Weltkugel scheinbar schwerelos in Zeit und Raum in einem eigenen Kosmos – ergänzt von abwechselnd aufleuchtenden Leuchtpiktogrammen. Diese nonverbalen, vereinfachten Signalgeber unterstreichen nicht nur das Symbolhafte jedes Elements, sie ergänzen es auch wirkungsvoll. Alles in dieser aus der ursprünglichen Ordnung herausgenommenen Blase ist Stellvertreter, ist Hinweis, Botschaft, Appell – fordert, braucht Aufmerksamkeit, um sich auf die Suche, das Ergründen zu machen. Ein Gedankenpuzzle, das – Teilchen für Teilchen – nicht nur zusammengesetzt werden kann, sondern in der Beschäftigung damit neue Dimensionen eröffnet. „Sein oder nicht sein“ – der schwebende Schädel findet sich hier doppelt symbolträchtig in Hamlets Hinterfragen des Lebenssinns wieder. Provokant ironisch ergänzt von einem sich aus- und einschaltenden Leuchtstoff-Hirn.

Das Spielerische ist ein wesentliches Element in dieser Installation, macht sie so anziehend für den Betrachter. Zwischen (Alltags?)-Spirale und (Workflow?)-Zahnradchen stahl so manches Lichterzeichen seinen Impuls in die Nacht. Alles zusammen eine Aufforderung, das Einzelne und das Komplexe zu interpretieren, für sich zu ergründen. Ein Rätsel, das lockt, Zusammenhänge zu sehen und über Wert und Gewichtung nachzudenken. Für Christoph Hildebrand ist das Werk zugleich ein Kaleidoskop der eigenen Identität und ein Bild für das globalisierte Leben im digitalen Zeitalter. In Celle wurde Hildebrand schon 2014 durch seine Installation in Form eines großen Lichtkreuzes in der Stadtkirche bekannt.